№ 180. Donnerstag, den 3. August 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August.

— Der Kaiser nahm am Montag in Cowes an Bord des „Meteor" an der von dem Londoner Yachtklub veranstalteten Wettfahrt Theil. Außer dem „Meteor" betheiligten sich die Yachten „Navahoe", „Valkyrie", „Satanita", „Iverna", „Britannia" und „Calluna" an dem Wettfahren. Bei dieser Wettfahrt begab sich der Kaiser an Bord der dem Prinzen von Wales gehörenden Yacht „Britannia", um das Segeln des „Meteor" besser beobachten zu können. Die „Britannia" trug den Sieg davon. Abends fand bei der Königin Familientafel statt. Nach einer Meldung aus Helgoland beabsichtigt der Kaiser am 7. August unter Begleitung eines Theils der Flotte einzutreffen und bis zum 13. August zu bleiben. Er wird auf der Yacht „Meteor" Kreuzerfahrten in der Nordsee unternehmen.

— Prinz Heinrich wird am 16. August in Spezia eintreffen; sein Aufenthalt in Italien wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum 22. August hinziehen.

— Der Finanzministerkonferenz sollen nach der „Nationallib. Korresp." zwölf Steuerprojekte, welche auf Anordnung des Finanzministers Miquel ausgearbeitet sind, vorgelegt werden. Die Sache verhält sich offenbar so, daß in erster Linie als hauptsächliche in Frage kommende Steuerquelle die Tabakfabrikatsteuer vorgeschlagen wird und nur daneben als Füllartikel eine Reihe von anderen kleineren Steuerprojekten in Vorschlag gebracht werden, von denen soviel akzeptirt werden müssen, um die von Herrn Miquel gewünschte Summe aufzubringen. Nach der „Nationallib. Korresp." richtet man, abgesehen von der Tabakfabrikatsteuer, sein Augenmerk hauptsächlich auch auf eine Besteuerung des Weines.

— Zum deutsch-russischen Zollkrieg erfahren die „Freis. Ztg." und die „Post", daß die deutsche Staatsregierung nicht geneigt ist, auf die Vorstellung einer größeren Anzahl deutscher Handelsvorstände hin zu gestatten, daß russische Waaren, welche vor dem 1. August bona fide eingekauft sind, nach dem alten deutschen Generaltarif verzollt werden. Uebrigens ist Deutschland, das einzige Land, dessen Provenienzen in Rußland dem Maximaltarif unterworfen sind. Auch Portugal gegenüber wird Rußland nicht seinen Maximaltarif, sondern seinen bisherigen Generaltarif, wie ein Privattelegramm mittheilt, zur Anwendung bringen.

— Neue russische Maßregeln gegen Deutschland. Nach einem der „Freis. Ztg." zur Verfügung gestellten Telegramm aus Riga ist russischerseits vorgeschrieben, daß von unter deutscher Flagge in russischen Häfen ein- und ausgehenden Schiffen ein Rubel per Last Kronsabgabe zu erheben ist anstatt der bisher 10 Kopeken. Als Beispiel für die Wirkung dieser Maßregel wird demselben Blatte von privater Seite mitgetheilt, daß der in Lübeck zur Abfahrt nach Reval bereitliegende deutsche Dampfer „Marie Luise" infolge der Erhöhung der russischen Hafenabgabe um das Zehnfache für deutsche Schiffe sich nicht nach Reval begeben wird, da infolge obiger Maßregel die Unkosten nicht herauszuholen sind.

— Der Getreidebezug Deutschlands. Hinweisend auf das Interesse, welches der Getreidebezug Deutschlands aus anderen Ländern gegenwärtig bietet, zeigt die „Voss. Ztg." an der Hand statistischer Ziffern, daß Deutschland seinen Roggen seit dem vorigen Jahre hauptsächlich aus Amerika bezog. Daran knüpft nun das Blatt nachstehende Folgerungen: Dies Auskunftsmittel dürfte jetzt in erweitertem Maße zur Anwendung kommen, und da die oben angeführten Roggen-Länder sich durchgehends reicher Ernten erfreuen, so kann Deutschland seinen Bedarf ohne Rußland hinreichend decken. Rußland liegt somit die Sorge ob, seinen Roggen usw. irgendwo abzusetzen, und dies kann nicht ohne schmerzliche Preiseinbußen und wohl auch, da ihm sein Hauptabsatzgebiet, Deutschland, fehlt, nur theilweise bewirkt werden.

— Zur Frage der Staffeltarife theilt der „Reichsanz." mit, daß die infolge der Interpellation Eckels, betreffend die Staffeltarife für Getreide- und Mühlenfabrikate angestellten Untersuchungen ergeben hätten, daß die Interessen der verschiedenen Landestheile in einer allen Wünschen entsprechenden Maßregel nicht vereinigt werden könnten. Die Staatsregierung beschloß daher, die Staffeltarife für Mühlenfabrikate unverändert beizubehalten, weil sie von der Ueberzeugung geleitet sei, daß einerseits die Frachtermäßigungen für Mühlenfabrikate eine den Bedürfnissen entsprechende Erweiterung des Absatzgebietes für Mühlenfabrikate und Mehl herbeigeführt hätten, andererseits, daß eine Schädigung der allgemeinen Interessen durch die Staffeltarife nicht nachweisbar sei, sondern daß die vorhandene Depression in der Mühlenindustrie andere Gründe habe. Andererseits sollen aber die Staffeltarife für Mais rückgängig gemacht werden, da die Regierung die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Staffeltarife den Wettbewerb der inländischen Industrie gegenüber dem Auslande in Frage stellen. Es wird indessen erwogen werden, ob durch die Entwickelung des Systems der Frachtermäßigungen die Industrie in Maisfabrikaten gefördert werden könne.

— Eine Denkschrift über den polnischen Sprach- und Religionsunterricht soll, wie die „Post" erfährt, im Kultusministerium ausgearbeitet werden. Diese Denkschrift soll, wie die „Post" hinzufügt, späteren Berathungen zur Grundlage dienen.

— Zum polnischen Sprachunterricht. Ueber die Zugeständnisse, welche der Kultusminister bezüglich des Gebrauches der polnischen Sprache in den Volksschulen der Provinz Posen zu machen geneigt sein soll, bringt ein Abendblatt, angeblich auf Grund von Erkundigungen im Kultusministerium, Mittheilungen, die in der Hauptsache lediglich wiederholen, was Minister Dr. Bosse schon am 11. Januar d. J. im Abgeordnetenhause in Erwiderung einer Rede des Abg. v. Jazdzewski erklärt hat. Die Erhebungen, von denen der Kultusminister damals gesprochen hatte, seien noch nicht abgeschlossen. Im Uebrigen läßt die Sprache der polnischen Presse die Frage unbeantwortet, ob man polnischerseits in einer Einrichtung, welche den deutschen Charakter der Volksschule nicht beeinträchtigt, wirklich ein Zugeständniß sehen würde. Die Zuhilfenahme der polnischen Sprache bei dem Religionsunterricht der polnischen Schüler würde den namentlich von Seiten der polnischen Geistlichen erhobenen Klagen, daß die polnischen Kinder bisher nicht in den Stand gesetzt würden, dem Beicht- und Kommunionsunterricht zu folgen, im wesentlichen abhelfen; aber damit wäre denjenigen Polen, welche die Einführung der polnischen Sprache als obligatorischen Unterrichtsgegenstand verlangen, wenig gedient.

— Die Totalisatorsteuer. Die Frage der Totalisatorsteuer hat, wie die „Magdeb. Ztg." neuerdings schreibt, in der Presse lebhafte Erörterungen hervorgerufen und eine Anzahl Einwände sind, wie nicht anders zu erwarten war, erhoben worden. Zunächst ist darauf hingewiesen, daß die Einziehung der Steuer Schwierigkeiten habe, ein Beamtenheer erfordere usw. Leute, die wohl niemals einen Rennplatz besucht haben, können mit derartigen Einwendungen kommen, die Totalisatorsteuer hat eben den großen Vortheil, daß sie nicht einen Pfennig Einziehungskosten erfordert. Die Rennverwaltung hat einfach 33⅓ pCt. von der am Totalisator angelegten Summe an die Staatskasse abzuführen. Durch Anschlag wird bekanntlich amtlich bekannt gemacht, was bei jedem Rennen eingesetzt ist. Als zweiter Einwand wird angegeben, daß durch Besteuerung des Totalisators das Buchmacherwesen eifrig gefördert werden würde. Es ist eben die Vorbedingung der Einführung der Totalisatorsteuer, daß die Buchmacher von den Rennplätzen verwiesen werden. Die Buchmacher sind alle bekannt; nur auf den Rennplätzen selbst können diese Geschäfte machen. Durch höhere odds, als der Totalisator giebt, kann der Buchmacher die Wettenden auch nicht anlocken, denn er würde dabei sich ruiniren. Von dritter Seite ist nun behauptet worden, daß auf den Rennplätzen die Verluste und Gewinne sich insofern ausgleichen, als der Theil des Publikums, der heute gewinnt, morgen verliert und an jedem Renntag die Zahl der Verlierenden und Gewinnenden etwa gleich sei. Das ist grundfalsch. Das Gros des Publikum verliert und die in die Stallgeheimnisse eingeweihten Spieler und Buchmacher gewinnen, so daß sie bald zu großem Reichthum und zu fürstlichem Vermögen

Feuilleton.

Um eine Million.

35.) (Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Das Weinlaub begann sich schon röthlich zu färben und die ersten Astern und Dahlien blüthen bereits, als an einem sonnigen Herbsttage ein bleiches Mädchen an einer geschützten Stelle des Parkes in einem niedrigen Lehnsessel ruhte und mit dem wonnigen Behagen einer Genesenden die reine, milde Herbstluft einsog. Es ist Elfriede, welche nach langer Krankheit wieder das Zimmer verlassen durfte.

Die Wärterin hatte sich soeben entfernt und träumerisch blickte Elfriede vor sich hin und auf die schmalen, blassen Hände nieder, die träge verschlungen in ihrem Schoße ruhten, ohne eigentlich irgend etwas zu denken.

Wie nebelhafte Schattenbilder nur waren die Ereignisse der jüngst verflossenen Zeit in ihrer Seele haften geblieben. Was kommen würde, wie alles sich gestalten sollte, darüber legte sie sich keinerlei Rechenschaft ab. Fühlte sie sich doch nun so sicher und geborgen, wie unter dem Schutze ihres Vaters, und dieses köstliche Gefühl der Sicherheit gab ihr einen inneren Halt, wie nie zuvor.

Hinter ihr hatten sich Schritte genähert, ohne daß sie es gemerkt hatte.

Erst als sie ihren Namen nennen hörte, blickte sie sich um, obwohl sehr unnöthigerweise, denn sie kannte diese Stimme nur zu gut.

Es war der Baron Eberstein, welcher dort stand.

Eine herzliche Freude leuchtete aus seinen Augen, als er das junge Mädchen anblickte — sahen sie sich doch zum ersten Male wieder seit jenem unglücklichen Auftritt in der Eremitage.

„Ich komme, Ihnen zu Ihrer Genesung Glück zu wünschen und Ihnen zugleich Lebewohl zu sagen!" sprach er, ihre Hand in der seinen haltend.

Elfriede wollte, uneingedenk ihrer schwachen Kräfte, erschreckt hochfahren, sank aber im nächsten Augenblick ermattet zurück.

„O, warum wollen Sie fort?" fragte sie bittend.

„Ich muß!" erwiderte er ernst.

Sie schwieg.

„Niemand wird Sie fortan verletzen," fuhr er fort. „Ich gebe Ihnen mein Wort darauf. Man wird vielmehr von jetzt ab bemüht sein, Ihnen jeden Wunsch von den Augen abzulesen, noch bevor er ausgesprochen ist. Ich kann also beruhigt gehen."

„Und wohin wollen Sie denn gehen?" fragte Elfriede, welche nur mühsam ihren Schmerz verbarg.

„Die Welt ist ja so groß," sprach er müde. „Da wird sich wohl irgendwo ein Plätzchen finden lassen für einen einsamen Menschen."

„Einsam!" wiederholte das junge Mädchen vorwurfsvoll und fügte mit einem Anfluge des alten Trotzes hinzu: „Sie wollen es ja so haben — oder vielmehr: Ihr Stolz wünscht sich selbst genug zu sein!"

„Mein Stolz!" Es klang fast wehmüthig, wie er das sagte.

„Jawohl, Ihr Stolz — Ihr böser Stolz!" rief Elfriede eifrig. „Warum müssen Sie einsam sein?"

„Aus Nothwendigkeit," sagte er ruhig. „Aber ich habe Ihnen noch eine Aufklärung zu geben, jetzt, da Sie wieder stark genug sind, um sich nicht zu erregen. Ich habe Ihnen zu diesem Zweck — Ihnen allein — eine Geschichte zu erzählen — sie wird nur kurz sein. — Ein junger Mann liebte ein Mädchen — sie waren sich sogar verwandt, von Geburt nämlich, nicht von Geist. Es war ein zartes, liebliches Geschöpf — das zog ihn an in seiner wilden Energie. Vor der Welt war das entscheidende Wort noch nicht gesprochen, aber zwischen ihnen ein bindendes Gelöbniß gewechselt. — Da mußten sie sich trennen. Als er nach einigen Jahren zurückkehrte — unverändert — fand er sie als Braut. Eine alltägliche Geschichte!"

„Sie war zu schwach gewesen," fuhr Baron Eberstein fort, „den auf sie eindringenden Ueberredungen zu widerstehen, die Eltern hatten gedrängt, der abwesende Freier war verleumdet, der anwesende gepriesen worden — genug, das schwache Wesen widerstand nicht. Freilich war damals der verschmähte Freier noch nicht der reiche Mann, welcher er später wurde, und ein armer, treuer Vetter ist immer etwas unbequem — sowohl als Bräutigam, wie als Verwandter, und so war denn natürlich der für sehr reich geltende Eidam bei weitem vorzuziehen. Später allerdings wendete sich dann das Blatt — die Nemisis waltete auch diesmal gerecht. Die beiderseitigen Spekulanten hatten sich bitter in einander getäuscht — der Bräutigam wie der berechnende Schwiegervater. Es hatten beide geglaubt, jeder durch den andern seinen ziemlich derangirten Verhältnissen aufhelfen zu können. Schließlich wendete sich, um doch wenigstens einen Ableiter zu haben, aller Haß des in seinen schönsten Hoffnungen betrogenen Ehemannes gegen den armen reichen Vetter, welcher noch dazu die Kühnheit gehabt, bevor ein unerwarteter Goldregen durch das Aussterben einer Seitenlinie ihn überschüttete, die häßliche Schwester seines Rivalen, deren Hand man ihm verständlich genug angetragen, auszuschlagen. Aber — er war jetzt ein reicher — ja sogar ein sehr reicher Mann geworden, folglich durfte man es nicht mit ihm verderben — man mußte also den Haß unterdrücken, den der arme Vetter jedenfalls in irgend einer Form hätte fühlen müssen — um so mehr, da die betrogene Ehe eine sehr unglückliche war. Helene, so hieß die junge Frau, büßte schwer für ihren Treubruch. Ihr schwacher Charakter, ihr zartes Gefühl war keinen Stürmen gewachsen — sie siechte langsam daran zu Grunde. So fleckenlos treu sie auch ihrem Gatten blieb, ihr Herz gehörte doch stets dem Jugendgeliebten, und ersterer fühlte das sehr wohl und es machte ihn nur um so roher gegen die Arme. Der Tod erlöste sie endlich, als ihr einziger Knabe noch ein Kind war. Zwar wußte sie noch einmal den Geliebten der Jugend ohne Zeugen zu sehen und zu sprechen — an ihrem Lieblingsaufenthalt, in der Eremitage, und dort legte sie ihm, das nahe Ende fühlend, das Geschick ihres Knaben dringend ans Herz. Sie wußte nur zu gut, in welchen Händen sie ihn zurücklassen mußte. Bald nach dieser Unterredung schied sie aus dem Leben. Ihr letzter Wunsch, bei der Eremitage, wo sie sich so oft heimlich ausgeweint, beerdigt zu werden, ging nicht in Erfüllung. Man setzte sie statt dessen prunkhaft — eine karge Entschädigung für die kalten Herzen, welche sie zur Ruhe geleiteten — in der Familiengruft bei — die Eremitage ließ man einfach verwildern. Der Jugendgespiele wohnte ihrem Begräbnisse bei — er blieb in der Gegend, bis der ihm anempfohlene Knabe das Alter für eine Kadettenschule erreicht hatte — erst dann ging er auf weite Reisen für viele Jahre. Ueber den Knaben wußte er sich beständig Nachricht zu verschaffen. Was er

gelangen. Mit einzelnen Beispielen aufzuwarten, ist nicht schwer. Die Verhältnisse auf den Berliner Rennplätzen sind mit den in der Provinz und im Reich in keiner Weise in Parallele zu stellen, in der stickigen Berliner Luft gedeihen Tausende von Sumpfpflanzen prächtig, die anderswo nicht fortkommen können; diese sportsmäßig gekleideten Individuen säen nicht, aber sie ernten recht viel in die Scheuern; jede Arbeit ist ihnen ein Greuel; der Totalisator, der Rennplatz nährt sie prächtig. Die Totalisatorsteuer wird nirgends Gegner finden; und faßt man sie richtig an, dann reichen noch nicht 20 Millionen, die sie dem Reich einbringt.

— Disziplinaruntersuchung gegen Lehrer. Die „Rhein. Westf. Schulztg.“ meldet: Infolge des vom Schuldirektor Dr. Bartels in Gera im verflossenen Jahre herausgegebenen 25. Jahresberichtes der Bürgerschulen fühlten sich die Mitglieder des daselbst bestehenden Lehrervereins in ihrer Standesehre gekränkt. Sie legten deshalb in einem Schriftsatze gegen die in dem Berichte enthaltenen Grundsätze Verwahrung ein. Wegen dieses Vorgehens, besonders wegen einer Stelle des Protestes, ist gegen sämmtliche Mitglieder des Vereins, 33 an der Zahl, die Disziplinaruntersuchung von der vorgesetzten Behörde eröffnet worden.

— Ueber Emin Pascha's Schicksal giebt Major v. Wißmann in einem Privatbriefe folgende Mittheilung wieder: Ueber Emin Pascha erzählen aus Njidgi kommende Leute: Emin sei westlich vom Nyansa (ungefähr nördlich von Kabambarre) auf den Araber Said bin Abed getroffen und habe von ihm Zeug auf Kredit kaufen wollen. Der Araber habe, weil Emin am Viktoriasee angeblich drei Araber hätte hinrichten lassen, ihn mit seiner ganzen Karawane von seinen Wakussa-Rugu-Rugu niedermachen lassen.

— Gastwirthsgewerbe. Die Herbeiführung einer „Konvention“ zwischen den zehn deutschen Gastwirthsverbänden ist in den letzten Monaten viel erörtert worden. Eine solche sollte namentlich ein Zusammengehen der Verbände in den wichtigeren, durch Reichsgesetz zu entscheidenden Fragen, ermöglichen, besonders in der Bedürfnißfrage und in der Frage der Sonntagsruhe. Auch auf dem letzten Gastwirthstage in Metz ist dieses Projekt Gegenstand der Berathung engerer Kreise gewesen. So wenig man es nun auch den Gastwirthen verdenken wird, daß sie in diesen ihre wirthschaftlichen Interessen aufs Engste berührenden Fragen ein gemeinsames Vorgehen ihrer großen Vereinigungen herbeizuführen suchen, so stehen dem doch — das engherzige preußische Vereinsgesetz und nicht minder das sächsische und andere Vereinsgesetze der Einzelstaaten entgegen. Vorschläge oder Absichten, zu deren Verwirklichung die Gesetzgebung in Anspruch zu nehmen ist, sind nach Reichsgerichtserkenntniß politische, die Beschäftigung mit ihnen macht auch einen Verein zu einem politischen, und das Vereinsgesetz verbietet politischen Vereinen, zu gemeinsamen Zwecken mit einander in Verbindung zu treten. Aus diesem Grunde hat der „Pos. Ztg.“ zufolge von der geplanten Konvention Abstand genommen werden müssen.

— Ueber eine Einschränkung des Hausirhandels mit Schweinen wurde vor Kurzem bei Sachverständigen und an betheiligten Stellen Anfrage gehalten. Dem Vernehmen nach sind die Antworten überwiegend dahin ausgefallen, daß ein Verbot nur in solchen Zeiten nöthig sein werde, wenn in benachbarten Bezirken die Maul- und Klauenseuche herrsche. Ein dauerndes Verbot wurde von keiner Seite gewünscht. Dagegen würde es sich, wie hervorgehoben wurde, vielfach empfehlen, wenn den Händlern die Beförderung der Schweine nur auf sogenannten Kastenwagen gestattet werde.

Die Tochter Emin Pascha's.

Der Afrikareisende Eugen Wolf schreibt dem „B. T.“ vom Bord des „Kaiser“ im Golf von Suez über Emin Pascha's Tochter, die übrigens jetzt bereits in Deutschland in Begleitung von zwei Damen angekommen ist: Ferida — man nennt sie regelmäßig Ferry — ist meine liebe Nachbarin auf dem Postdampfer „Kaiser“, sie übt auf mich, wie auf alle Passagiere einen mysteriösen Reiz aus, dieses aus der Wildheit stammende Wesen. Die Augen — sie scheinen das ganze Köpfchen einzunehmen — sind vom feurigsten Schwarz, das exotische Schmachten dieser glühenden Kohlen wird von auffallend langen, tiefdichten, wie schwarze Straußenfederchen überhängenden Brauen theilweise beschattet; sie strahlen einen hätschelnden Blick aus, ähnlich dem jungen Spielkätzchen. Das Näschen ist kurz und fein, die Nasenflügel dünn und durchsichtig; durch ihre ätherische Beweglichkeit drücken sich alle Gefühlsempfindungen aus. Das Mündchen ist etwas voll, aber fein abgerundet, es läßt dem Kenner den Schelm erkennen. Die Zähne sind groß, weiß, aber vernachlässigt, der kleinen Ferry blieben Sitzungen beim Zahnarzt bisher erspart. Das kohlpechrabenschwarze Haar ist dicht, etwas rauh, wie das Haar eines ungepflegten Füllens auf grüner Weide; um die Stirne spielt es in niedlich feinen natürlichen Löckchen. Welch eigenthümliche Hautfarbe! Ein helles, aber trotzdem gesättigtes, ganz mattes Gold von stahlblauen Aederchen durchzogen, so eine Art Terracotta-Farbe, ähnlich dem noblen Cachet der dänischen Terracottaväschen.

Ihr Körper ist schlank, proportionirt, Taille, Fuß- und Armgelenkknöchel fein. Der Gang frei, von einer natürlichen, angeborenen Grazie. Die Stimme warm, weich und tief, tief wie die einer Altistin. Wie glücklich die neunjährige Ferry mit ihrer blonden Puppe aus „Uleia“ (Europa) spielt! Wie sie sie badet, wickelt, pudert, frisirt, parfümirt und brennt, wie sie ihr himmelblaue Kleidchen, grüne Hütchen, blaue Armbänderchen, rosa Strümpfchen, Goldkäferschuhchen, violette Unterröckchen und gelbseidene Hemdchen an- und auszieht. Muß doch Alles bunt sein, wenn es bei „Ferry“ Beifall haben soll. War doch bisher Alles um sie „bunt“ vom Hat-el-Estiva, von Wadelai bis nach Bagamoyo. Und erhoffen wir doch alle für das vielleicht jetzt elternlose, seltsam geheimnißvolle Wesen, daß ihm auch die Zukunft bunt und farbenreich bleiben möge. Wie sie sich freut, wenn man ihren Geschmack, ihre Puppe bewundert. Wie der merkwürdige Augenaufschlag größer und größer wird, mich fragend durchdringen will, ob ich denn ihre Puppe auch wirklich liebe, und wie das Kind aufthaut und liebevoll wird, wenn es Zutrauen gefaßt hat. Wie es sich anschmiegen kann, an den „Musungu“ (Deutschen), der ihr von all den Ländern erzählt, durch die er gezogen, der mit ihm abwechselnd in Kisuaheli, deutsch, französisch und italienisch scherzt — denn die kleine Ferry spricht fünf Sprachen geläufig. Dann setzt sie sich wieder stundenlang allein; die großen Augen verlieren sich träumerisch in der Ferne, man sieht es dem Köpfchen an, daß es nachdenklich und ernst, weit, weit weg schweift, daß die Gedanken unstät und nicht zum Ziele kommen können. „Ferry, an was denkst Du?“ — „Je pense à papa!“

Arme Ferida, Tochter Emin Paschas!

---

sonst für diesen thun konnte, war freilich wenig genug — schon aus Schonung für den Ruf der Gräfin Helene waren ihm ja die Hände gebunden. Auch suchte man so viel als möglich jede persönliche Einwirkung ihm zu entziehen — einestheils aus Abneigung, anderntheils um den Einfluß auf den Knaben nicht zu verlieren. Trotzdem aber nahm man bereitwilligst die Summen an, welche der „Goldvetter“ für dessen Erziehung beisteuerte. Die Befürchtung, in dem heranwachsenden Knaben ein Gemisch der beiden Charaktere seiner Eltern entstehen zu sehen, ging leider nur zu sehr in Erfüllung. Er war und blieb eine wenn auch nicht unliebenswürdige, so doch unselbstständige und schwankende Natur — leicht zu leiten, leicht sich hinreißen lassend — ohne Ernst und Tiefe. Als dann Jahre später der reiche Vetter in die Heimath wiederkehrte — unvermählt, krank — unheilbar, wie die Fama geschäftig aufbauschte — da wurde natürlich allgemein der nächste Verwandte und Sohn seiner Jugendliebe als der künftige Erbe betrachtet. Und es wäre auch wohl so gekommen, wenn nicht unvorhergesehene Umstände und die Bösartigkeit seiner Leiter dazwischen getreten wären. Man hielt, wie schon bemerkt, den Zustand des Erbvetters für bedeutend gefährlicher und hoffnungsloser als dies wirklich der Fall — er selbst ließ alle in dem Glauben — ja bestärkte sie sogar darin — absichtlich — galt es ja doch zu prüfen, wie weit die Erbärmlichkeit und Habsucht der Menschen nur des Geldes halber gehen werde. Und er hatte sich wahrlich nicht getäuscht, wenn er ziemlich gering von den Menschen dachte — namentlich sobald König Mammon ins Spiel kommt! Man war nicht einen Augenblick darüber in Zweifel, das zuvor geknüpfte Verlöbniß des jungen Erben auf die Art zu lösen, welche der reiche Vetter, den man innerlich um so mehr haßte, je mehr man äußerlich ihm schmeicheln und in alle seine Launen sich fügen mußte, für die angemessene hielt — man schreckte dabei vor nichts zurück und war auf eine indirekte Hindeutung seinerseits sogar ohne Besinnen zu jeglichem Schurkenstreich bereit, um sich den Besitz der Erbschaft um jeden Preis zu sichern, während der eigentliche projektirte Erbe sich als die völligste Null, somit also ein blind gefügiges Werkzeug in den Händen derer, die es verstanden, ihn zu lenken, entpuppte. — Einen großen Rechnungsfehler beging der Leiter jener Intrigue, indem er das junge Mädchen, die Braut und deren Geschick, zu wenig in Mitleidenschaft bei seinen Plänen zog, und er hat diesen seinen Fehler schwer genug büßen müssen. Das Schicksal selbst griff ein — es soll eben kein Mensch sich vermessen, das Schicksal spielen oder auch nur korrigiren zu wollen — wenigstens geschieht es nicht ungestraft. Auch in diesem Falle blieb die Strafe nicht aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien platzte im Laboratorium der Kriegsschule eine Bombe, durch die zwei Sappeure vollständig zerrissen wurden.

Italien.

Der Ministerrath wird sich dieser Tage mit der Frage der Silberscheidemünze befassen. Energische Maßregeln sind von Nöthen, da die Städte Oberitaliens selbst kein Kupfergeld mehr haben. In Turin wurden gestern sechs Silberexporteure verhaftet. Die Hilfe kann jedoch nur durch reichliche Prägung von Silberscheidemünzen oder durch die Kündigung der Münzunion kommen. Zur ersten Maßregel will Frankreich, in der Absicht, Italien noch mehr zu bedrücken, sich bisher nicht verstehen, während die übrigen Staaten der Münzunion dazu offiziell ihre Einwilligung ertheilten. Im Ganzen dürfte Frankreich hundert Millionen italienischer Scheidemünze besitzen.

Der städtische Assessor für Hygiene in Rom bestreitet daß in Rom Cholerafälle vorgekommen seien. Ueber den Gang der Seuche in Neapel liegen die widersprechendsten Meldungen vor; das gute Scrinowasser wird die Stadt vor einer Wiederholung einer Katastrophe wie vor zehn Jahren hoffentlich bewahren.

Frankreich.

In Paris sprengten am Montag Abend Sozialisten eine Wählerversammlung des radikalen Exministers Yves Guyot, zu welcher sie sich mit gefälschten Eintrittskarten Zutritt verschafft hatten. Guyot wurde niedergeschrieen und mit Thätlichkeiten bedroht, sodaß er sich in die Portierloge flüchten mußte. In Roubaix wurden zwei republikanische Kandidaten von mehreren Hundert Sozialisten halb todtgeschlagen.

Die Pariser Boulevardblätter veröffentlichen heftige Angriffe gegen Bulgarien, dieselben sagen, dasselbe benehme sich Frankreich gegenüber unerhört frech, da der Dreibund und England hinter Stambuloff stehe. Die bulgarische Behörde habe Frankreich durch die Verhaftung eines französischen Ingenieurs beleidigt welche Handlung nicht ungestraft bleiben könne.

Großbritannien.

Der deutsche Kaiser wird von der gesammten Presse als ein stets gern gesehener Gast Englands willkommen geheißen; die Blätter heben des deutschen Kaisers englische Aussprache hervor, welche jetzt jeden fremdländischen Accent verloren und derselbe verkehre in liebenswürdigster und kameradschaftlichster Weise mit den britischen Seeoffizieren.

Die Bergarbeiter der sogenannten Gruben von Topdrift (Derbyshire) haben gestern in einer Versammlung mit den Bergwerksbesitzern ihre Bereitwilligkeit erklärt, zu den früheren Lohnsätzen die Arbeit fortzusetzen.

Dänemark.

Die Ankunft des russischen Kaiserpaares in Kopenhagen ist vorläufig auf den 20. August angesetzt worden.

Rußland.

In einem Waarenlager in Kiew fand eine Benzinexplosion statt, wobei 14 Personen getödtet wurden.

Griechenland.

Die Kronprinzessin Sophie (Schwester unseres Kaisers. Red.) ist am gestrigen Dienstag von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Ueber das Räuberunwesen in Thessalien wird aus Athen geschrieben: Den Hauptgegenstand der öffentlichen Diskussion in Griechenland bildet gegenwärtig viel weniger die innere Politik, als das Räuberunwesen in Thessalien. Wenn man den Berichten der Blätter glauben sollte, so gäbe es gegenwärtig im Norden Griechenlands keine Straße, die mit Sicherheit zu bereisen wäre. Die Sicherheitszustände an der griechisch-türkischen Grenze waren nie besonders befriedigend, obwohl dies immer beharrlich geleugnet wurde, und die in letzterer Zeit eingerissene Lockerung der Disziplin und Ordnung bei den in Thessalien stationirten Aufsichtsorganen hat die bisher ziemlich harmlosen „Räuber“ dreister gemacht. Die neue Regierung hat gethan, was in ihren Kräften stand, um der Briganten habhaft zu werden, sie hat Preise auf die Köpfe der Anführer ausgesetzt, hat die Familien und Freunde der Briganten in Haft nehmen lassen u. s. w., ohne jedoch bis jetzt einen sonderlichen Erfolg zu erzielen. Die zur Verfolgung der Räuber ausgesendeten fliegenden Kolonnen können bei der gegenwärtigen Hitze nur langsam operiren, außerdem ist die durch Drohungen der Räuber eingeschüchterte ländliche Bevölkerung nur wenig geneigt, den Soldaten an die Hand zu gehen und die Verstecke der Verfolgten zu verrathen.

Afrika.

Der Schlußakt in Dahomey spielt sich jetzt ab: Der stellvertretende Kommandirende in Dahomey, Oberst Dumas, zeigte der französischen Regierung an, daß König Behanzin sich zur Unterwerfung bereit erklärte und eine große Anzahl französischer Gefangener freigegeben habe. Oberst Dumas war beauftragt, Behanzin, wenn er sich ergiebt, das Leben zu versprechen, aber keine weiteren Bedingungen anzunehmen.

Asien.

Der Konflikt in Siam, soweit Frankreich und Siam in Betracht kommen, ist bereits völlig erledigt, und geht nunmehr auch, was Frankreich und England betrifft, seiner Beilegung entgegen. Dem „Berl. Tagebl.“ wird telegraphirt: Nachdem in Bangkok weitere Garantien, welche Frankreich gefordert hat, um die Ausführung der Bestimmungen des Ultimatums sicher zu stellen, bekannt gegeben worden sind, ist die Blokade aufgehoben worden. Der Minister des Auswärtigen, Develle, hatte eine lange Unterredung mit dem britischen Botschafter Lord Dufferin, welche zu einer völligen Einigung über die Schaffung einer neutralen Zone als „Pufferstaat“ zwischen Britisch-Birma, China und den französischen Besitzungen am oberen linken Mekongufer führte. Die hierauf bezüglichen Protokolle sollen sofort unterzeichnet werden. Figaro betont, daß hierdurch eine vollkommene Entente zwischen Frankreich und England hergestellt sei.

Trotz dieser günstigen Erledigung bezeichnet die „Daily News“ die Lage in Siam noch immer als eine bedrohliche. Sieben französische Kanonenboote seien bei der Insel Kohsichang eingetroffen, im Ganzen befänden sich 13 französische Kriegsschiffe in den siamesischen Gewässern. Admiral Humann handele auf direkten Befehl von Paris. Er habe die britischen Kreuzer „Pallas“ und „Swift“ aufgefordert, das Blokadegebiet zu verlassen. Ob dieser Aufforderung Folge geleistet sei, wisse man noch nicht. Man glaube, Bangkok sei von den Franzosen bedroht. — Meldungen der „Times“ aus Bangkok bestätigen diese Nachrichten und fügen hinzu, Admiral Humann habe erklärt, daß nach der ausdrücklichen Anweisung der französischen Regierung die Blokadebestimmungen hinsichtlich der Abfahrtsfrist sowohl für Kauffahrteischiffe wie für Kriegsschiffe Geltung hätten.

Wie der „Ostasiat. Lloyd“ mittheilt, ist ein verzweifelter Kampf zwischen chinesischen Seeräubern und drei kleinen Kanonenbooten, die der Inland-Zollbehörde angehören, in der Nähe Cantons ausgefochten worden. Die genannten drei Kanonenboote begleiteten zwei Fahrzeuge, die etwa 40 000 Tls. an Bord hatten, — Gelder, welche den Likin-Zollbehörden in Hoihau zugehörten. Plötzlich sahen sie sich von einer Anzahl Piratendschunken umringt, deren Mannschaft auf über 600 geschätzt wurde. Die Seeräuber griffen die Kanonenboote an, und es gelang ihnen auch, die beiden mit Silber beladenen Boote zu kapern. Der Verlust der Zollfahrzeuge soll etwa 60 Todte und Verwundete betragen haben. Der Grund dafür, daß die Piraten in ihrem Unternehmen so erfolgreich waren, soll der gewesen sein, daß die Kanonenboote zur Zeit des Angriffs ankerten und des fallenden Wassers halber auf Grund gerathen waren. Ein Manövriren war demnach unmöglich.

Amerika.

Die Silbereinkäufe in den Vereinigten Staaten seitens des Schatzamtes sind zum ersten Male seit Erlaß der Sherman-Akte nicht in Höhe der vollen Monatsquote von $4\frac{1}{2}$ Millionen Unzen erfolgt, sondern im Juli nur im Betrage von 2 384 000 Unzen, einschließlich von am Montag gekaufter 216 000 Unzen zu $70\frac{3}{10}$ Cents per Unze. Die Silberleute wollen am ersten Geschäftstage der besonderen Session des Kongresses diese Angelegenheit auf die Tagesordnung bringen mittels der Interpellation, ob Carlisle nicht seine Befugnisse überschritt, indem er nicht den vollen Silberbetrag gemäß der Sherman-Akte ankaufte.

Gegenüber der Revolution in Argentinien hat nach einem Telegramm aus Buenos-Ayres der argentinische Kongreß die Verhängung des Belagerungszustandes und die Bundesintervention in den Provinzen Buenos-Ayres, Santa Fé und San Luis nach lebhaften Debatten genehmigt. Allgemein erwarte man nunmehr die baldige Rückkehr geordneter Zustände.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Büreaus“ aus Buenos-Ayres vom 31. Juli konzentrirten sich die Radikalen um La Plata und rüsten sich zum Angriff auf die Stadt, den der Gouverneur abzuschlagen hofft. Die bei Rosario siegreich gewesenen Radikalen und mehrere tausend aufständische Ansiedler befinden sich im Anmarsch auf Santa Fé.

Provinzielles.

Konitz, 1. August. [Ein furchtbares Gewitter] zog nach dem „Ges.“ vor einigen Tagen über den Konitzer, sowie über den benachbarten Stargarder Kreis. Besonders arg tobte das Unwetter in den Dörfern Hagenort und Hütte. Hagel von der Größe eines Hühnereies vernichtete die ganze Ernte. Gänse wurden auf dem Felde erschlagen; dazu zerschlug der Hagel fast sämmtliche Fensterscheiben. In Hütte wurden zwei Scheunen vom Sturme umgeworfen. Die Bewohner der beiden Dörfer sind kleinere Besitzer, die fast alle unversichert sind.

Marienburg, 1. August. [Selbmordversuch einer Schildkröte.] So muß folgende buchstäblich wahre Geschichte betitelt werden, welche sich der „Nogat-Zeitung“ zufolge hier ereignet. Der Kaufmann Herr W. am Welschen Garten besitzt eine große Schildkröte, die stets frei im Hofe umherkrabbeln durfte, bis sie vor

einigen Tagen plötzlich verschwand. Wie sich später herausstellte, war die des einsamen liebeleeren Lebens gewiß überdrüssig gewordene Schildkröte auf das nahe bei dem Grundstücke vorbeiführende Bahnplanum in mühseliger Wanderung hinaufgeklettert und hatte sich dort, in welcher Absicht ist klar, auf ein Schienengeleise gelegt, merkwürdiger Weise gerade auf dasjenige, über welches in kurzer Zeit der Tiegenhöfer Zug hinwegfahren mußte. Der Lokomotivführer sah jedoch noch rechtzeitig das Fahrhinderniß und konnte den Zug kurz vor der lebenssatten Schildkröte zum Stehen bringen, so daß ein Unglück auf beiden Seiten verhindert wurde. Der mitleidige Beamte nahm darauf die Schildkröte vorläufig in seine Obhut, um sie später dem Eigenthümer zuzustellen, welcher sie, um etwaigen weiteren derartigen Selbstmordversuchen vorzubeugen, nunmehr an eine Kette gelegt hat. Hoffentlich benutzt die Schildkröte diese Gelegenheit nicht, um sich etwa — daran aufzuhängen.

Dirschau, 31. Juli. [Zwei Franzosen] meldeten sich am Freitag bei der hiesigen Polizeiverwaltung; dieselben waren gänzlich mittellos, konnten kein Wort deutsch und waren von dem französischen Generalkonsulat in Berlin nach Danzig geschickt worden, von wo aus sie zu Schiff nach Bordeaux befördert werden sollten. Unsere Magistratsbehörden legten für die Fremdlinge die Reisekosten bis Danzig aus ihren Privatmitteln zusammen, was die also Unterstützten zu lebhaften Dankesbetheuerungen veranlaßte.

Mixstadt, 1. August. [Kirche durch Blitzschlag zerstört.] Auf dem Ansiedelungsgute Przedborow schlug der Blitz in die auf einer kleinen Anhöhe stehende Kirche. Er traf in die Glocke des Thurmes, auf welchem drei Männer soeben gearbeitet hatten. Durch den starken Regenguß vertrieben, waren sie nach unten gestiegen, als der Blitzschlag erfolgte. Sie blieben alle unverletzt. Der Blitz zündete und das aus Holz gebaute Gotteshaus brannte vollständig nieder. Gerettet wurde die Monstranz, der goldene Kelch, die Leuchter sowie Fahnen und Bilder. Ein kostbares Bild, welches den Hochaltar zierte, ist verbrannt.

Insterburg, 1. August. [Unglücksfall oder Verbrechen?] Am vergangenen Sonnabend fanden Maurer den Eisenbahnvorarbeiter Sperdien aus dem bei Waldhausen gelegenen Wärterhause Nr. 180 neben der Chaussee zwischen Gaizuhnen und Kl. Bubainen in bewußtlosem Zustande liegen. Man brachte denselben nach Bubainen und ließ ihn dort vor einem Hause ruhen, da man annahm, Sp. wäre betrunken. Am anderen Morgen erst wurde man gewahr, daß Sp. am Kopfe eine schwere Verletzung hatte. Sofort wurde er nach seiner Wohnung geschafft, woselbst er nach mehreren Stunden seinen Geist aufgab. Die ärztliche Hilfe kam zu spät. Die Todesursache des Sp., welcher außer seiner Frau 5 unerzogene Kinder hinterläßt, ist nach der „O. V." noch nicht festgestellt.

Gumbinnen, 31. Juli. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich am Sonnabend Abend um ungefähr 9 Uhr. Sechs Dragoner, darunter drei Gefreite, unternahmen vom Damme aus eine Kahnpartie. Als dieselben an die Militärschwimmanstalt gekommen waren, hielten sie mit dem Kahne an und fragten einen dort befindlichen Unteroffizier, ob sie in der Anstalt baden dürften, was bejaht wurde. Hierauf begaben sich alle sechs ins Wasser. Als nach einiger Zeit fünf dasselbe bereits wieder verlassen hatten, blieb nur der Gefreite Konstabler darin. Vier seiner Kameraden befanden sich bereits auf dem Lande, während der fünfte, der Gefreite Grollmann, auf dem Sprungbrett stand, um noch einmal in den Fluß zu tauchen. Plötzlich bemerkte derselbe, daß Konstabler lautlos unterging. Grollmann, ein vorzüglicher Schwimmer, sprang nach, um seinem Kameraden zu helfen — aber auch er tauchte nicht wieder auf. Jetzt ging der Gefreite Borrmann zur Hilfe in den Fluß. Er ließ sich von den am Ufer Stehenden eine Stange reichen, an welcher er sich mit einer Hand festhielt und suchte nun nach den Untergetauchten. Es gelang ihm, nach kurzer Zeit den Grollmann zu fassen und ans Land zu bringen. Etwas später wurde auch der Konstabler herausgezogen. Es wurde sofort nach dem Garnisonlazareth um Hilfe gesandt. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch leider ohne Erfolg. Die Leichen wurden nach dem Garnisonlazareth gebracht. Die beiden Ertrunkenen dienten bereits im dritten Jahre.

Gumbinnen, 31. Juli. [Unsinnige Wette. Eigenartiger Bienenstock.] Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde dieser Tage ein Händler D. zu Szabichen. Derselbe befand sich mit mehreren seiner Genossen in der Schänke, und als die Stimmung der Gesellschaft eine höchst animirte war, fing man an, mit dem Vertragen von Getränken zu renommiren. Der betreffende Händler ging dabei die Wette ein, in kürzester Zeit einen Liter Schnaps auszutrinken. Sinnlos betrunken, mußte er nach vollbrachter That nach Hause geschafft werden, wo er nach kurzer Zeit an den Folgen davon verstarb. — Ein eigenartiger Bienenstock befindet sich im Besitze des Gutes Bablendßen. Nicht weniger als vier Völker haben sich seit einigen Jahren in einem Schornstein des Wohnhauses angesiedelt, durch welchen allerdings kein Rauch abgeleitet wird. Wenn auch mit einiger Mühe, so gelingt es doch, durch eine im Schornstein angebrachte Seitenöffnung den überflüssigen Honig zu entnehmen. Den Winter haben die Völker stets gut überstanden.

Inowrazlaw, 31. Juli. [Verschwundenes Liebespaar.] In der Nacht zum vorigen Sonntag verschwand der „O. Pr." zufolge der Gutsbesitzer St. von hier und zu gleicher Zeit auch die Gastwirthsfrau St. Da die beiden schon lange in einem intimen Verhältniß zu einander gestanden haben sollen, ist es wohl unzweifelhaft, daß das Verschwinden der beiden das Resultat eines wohlerwogenen Planes ist. Wie erzählt wird, soll das Pärchen nach Chicago abgedampft sein.

Gnesen, 1. August. [Begnadigung. Unglücksfall.] Der Ziegler Wladislaus Studzinski aus Kossakowo, welcher am 14. April d. J. von dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und Brandstiftung zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt und dessen Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, ist nach der „Pos. Ztg." vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. — Der Bremser Melchert ist gestern Nachmittag beim Rangiren zwischen die Puffer gerathen und sofort getödtet worden.

Posen, 31. Juli. [Brechdurchfall.] Die Familie des Kaufmanns Jüttner nebst Dienstmädchen ist an Brechdurchfall aufs schwerste erkrankt. Der Ehemann ist bereits gestorben. Das Dienstmädchen liegt im Sterben.

Posen, 1. August. [Zum Zollkriege mit Rußland.] Auf die Nachricht von der Einführung eines 50prozentigen Zollzuschlages auf aus Rußland kommende Waaren hat di. Handelskammer an den Herrn Reichskanzler am 29. d. M. die Bitte gerichtet, beim hohen Bundesrathe zu beantragen, daß der Zollzuschlag für solche Waaren, die nachweislich auf Grund von vor dem 29. Juli 1893 vollzogenen Geschäften nach Deutschland eingeführt werden sollen, nicht erhoben werde.

Lissa i. P., 31. Juli. [Selbstmordversuch.] Ein Musketier des 3. Bataillons 50. Infanterie-Regiments, der, während er in der Nacht vor dem Zeughause Posten stehen sollte, in die nebenstehende Kaserne eingebrochen und dort gegen 250 Mark aus dem Bureau des Feldwebels gestohlen hat, war verhaftet worden. Er versuchte nun aus Furcht vor der ihn zu erwartenden Strafe mit dem abgelösten Stiefeleisen sich die Halsadern zu durchreißen. Hierbei wurde er aber überrascht und daran verhindert. Der Soldat mußte in das Garnisonlazareth aufgenommen werden.

Lokales.

Thorn, 2. August.

— [Militärisches.] Dr. Koehlau, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt vom Ulan.-Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, zum Inf.-Regt von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt. Dr. Rach, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts.-Arzt vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

— [Zu den Manöverübungen.] In Anbetracht des in diesem Jahre voraussichtlich zu erwartenden Futtermangels hat sich die Intendantur des 17. Armeekorps damit einverstanden erklärt, daß die während der Herbstmanöver erforderlichen Marschfouragen für die Pferde nicht von den zur Belegung mit einer größeren Anzahl von Pferden bestimmten Gemeinden und Gütern herzugeben sind, sondern seitens der Guts- und Gemeindevorsteher von den nächsten militärischen Verabreichungsstellen abgeholt werden können.

— [Militärische Uebungen.] Die hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 halten in den Tagen vom 4. bis 5. August in der Umgegend größere Garnisonübungen ab. Am 5. August wird das Kürassier-Regiment Prinz Eugen von Württemberg in der hiesigen Umgegend Regimentsexerzieren abhalten und später mit dem Ulanen-Regiment von Schmidt (Nr. 4) die Brigadeübungen. Die Uebungen dauern bis zum 29. August. Vom 19. August ab wird der Stab von der 35. Kavallerie-Brigade, zu welcher die genannten Regimenter gehören, in unserer Stadt einquartiert werden.

— [Der hiesige Holzhandel] wird durch die neue Zollerhöhung von 50 Prozent für aus Rußland kommende Waaren ganz besonders schwer geschädigt. Mit dem Inkrafttreten dieser Zollerhöhung muß einschließl. der Sanitätssteuer von 10 Mark pro Flößer jede Traft Rundholz 1600 Mark und jede Traft Schwellen 4000 Mark Eingangszoll bezahlen. Diese Belastung wird das Holzgeschäft kaum lange ertragen können. Zunächst steht zu befürchten, daß manche Importeure die neuen Lasten nicht werden erschwingen können, und so eine ganze Anzahl dieser Leute, die bei ihren Einkäufen die Sanitätssteuer und den erhöhten Zoll nicht haben in Anschlag bringen können, ihrem geschäftlichen Untergange entgegengehen. Beim Hauptzollamt in Bromberg sollen gestern über $1/2$ Millionen Mark an Holzzöllen gezahlt worden sein.

— [Künstliche Düngemittel.] Eine Herabsetzung der Preise von Kalirohsalzen und konzentrirtem Kalidünger hat das Syndikat der Staßfurter Kaliwerke für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen je nach der Länge der Versandtstrecke beschlossen. Für mehr als 400 Kilometer entfernte Abnehmer sollen die Grundzüge bei Kalirohsalzen um 1 Pfg., bei konzentrirtem Kalidünger um 2 Pfg. pro Doppelzentner auf eine Strecke von je 20 Kilometer ermäßigt werden. Auch die Transporttarife für Staßfurter Kalisalze sollen vom Eisenbahnminister demnächst staffelweise herabgesetzt werden.

— [Zur Sonntagsruhe.] Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben kürzlich entschieden, daß das Ausspielen geringfügiger beweglicher Gegenstände beim Hausirhandel als eine Art des Waarenverkaufes anzusehen ist und daher den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unterliegt.

— [Todesfall.] Einer unserer achtbarsten Mitbürger Herr Bankier Louis Simonsohn, ist im 59. Lebensjahre heute Morgen, nachdem ihn vor $1/2$ Jahre ein Schlaganfall auf das Krankenlager geworfen, aus dem Leben geschieden. War derselbe auch im öffentlichen Leben nicht besonders hervorgetreten, so hat der doch im Geheimen äußerst wohlthätig gewirkt, sodaß die hiesigen Armen in ihm einen Wohlthäter verlieren und sein Hinscheiden gewiß schmerzlich bedauern werden. Er war ein thätiger und rühriger Geschäftsmann und hat eigentlich am hiesigen Platze den Handel mit russischen Banknoten zur Blüthe gebracht. Möge ihm die Erde leicht sein!

— [Der Landwehrverein] hält künftigen Sonnabend, 5. August, im Nicolai'schen Lokale eine Hauptversammlung ab, in welcher auch über die diesjährige Feier des Sedanfestes Beschluß gefaßt werden soll.

— [Theater.] Als Benefiz für Herrn Olbrich gelangte gestern G. v. Moser's dreiaktiges Lustspiel „Das Stiftungsfest" zur Aufführung. Das Stück ist reich an humorvollen, ergötzlichen Szenen, und so konnte die gelungene Darstellung ihre Wirkung bei dem Publikum nicht verfehlen, welches denn auch mit seinen Beifallskundgebungen nicht zurückhielt. Der Benefiziant, Herr Olbrich, hatte die wenig dankbare Rolle des Dr. Steinkirch übernommen. Indessen führte er sie mit allem Geschick und allem Humor durch, sodaß ihm der verdiente Beifall nicht fehlte. Ungleich glücklicher sind die übrigen Rollen angelegt und wurden dem entsprechend auch durchgeführt. Der behäbige, phlegmatische Kommerzienrath Bolzau, dem seine Kapaunen und sein Mittagsschläfchen Vergnügen und Erholung genug sind, hätte keinen besseren Vertreter als Herrn Stange finden können. Frl. Köbler stattete die Ludmilla mit aller ihr eigenen Naivität nnd Munterkeit aus. Die Kommerzienräthin wurde von Frau von Glotz vortrefflich dargestellt, wie auch der Advokat Dr. Scheffler des Herrn Henske eine anerkennenswerthe Leistung war. Ebenso gefiel auch Frl. Weinholz, welche die junge, eifersüchtige Frau Bertha trefflich darstellte. Was uns Herr Fischer bot, verdient die vollste Anerkennung. Er gestaltete den mit einem unversiegbaren Redestrom ausgestatteten Hartwig, der selbst den geschwätzigen Vereinsdiener Schnacke (Herr Kirchhoff) mundtodt redet, zu einer wahren Prachtfigur. Neben Herrn Kirchhoff verdient als Festordner Brimborius noch Herr Kummer Erwähnung. — Morgen gelangt die hübsche Operette „Don Cäsar" zur Aufführung. Am Freitag findet das Benefiz für unsere beliebte Soubrette Frl. Theves statt, und zwar hat sie dazu das Volksstück mit Gesang „Muttersegen" gewählt. Wir wünschen der tüchtigen Künstlerin ein volles Haus.

— [Die Arbeiten der Kanalisation und Wasserleitung] schreiten rüstig vorwärts. Wie wir bereits mittheilten, wird ein Theil der Arbeiten von der Stadt durch eine eigens zu diesem Zweck eingestellte Regiekolonne auf eigene Rechnung ausgeführt, sodaß mit Bestimmtheit die Vollendung des großen Werkes der Assanirung Thorns bis zum Herbst 1894 zu erwarten ist. Dem Leiter des Baues, Herrn Stadtbaurath Schmidt und dem ausführenden Beamten Herrn Ingenieur Metzger, die mit Umsicht und Energie die Arbeiten zu fördern bestrebt sind, gebührt volle Anerkennung.

— [Von der Straßenbahn.] In den nächsten Tagen wird die Breitestraße wegen der Arbeiten zur Kanalisation und Wasserleitung gesperrt werden. Der Betrieb der Straßenbahn wird dadurch aber, wie wir vernehmen, in keiner Weise gestört, sondern während der Straßensperre von der Haltestelle auf dem Altstädt. Markte (Artushof) aus bis nach dem Stadtbahnhofe durch Einstellung der sogenannten Hamburger Omnibusse vermittelt werden.

— [Unfug.] Die Bromberger Straße ist in letzter Zeit der Schauplatz großen Unfugs. Es fahren dort auf den Promenadenwegen Hundewagen, mit Brettern beladene Handwagen, in den Morgenstunden Bäckerwagen usw. Die Unverschämtheit der Betreffenden geht so weit, daß sie den Fußgängern nicht einmal ausweichen, sondern ihnen eher in die Beine fahren und sie so zum Ausweichen zwingen. Es ist zu wünschen, daß die Polizei gegen diesen Unfug entschiedene Maßregeln trifft.

— [Rohheit.] In einem Anfall von Raserei drang gestern der Daniel Poek, wohnhaft in der Junkerstraße, in die Wohnung seiner Nachbarin, mit welcher er sich entzweit hatte, und mißhandelte dieselbe in brutaler Weise mit einem scharfkantigen Knüttel derartig, daß sie schwerverletzt im Krankenhause untergebracht werden mußte. Poek ist der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung übergeben worden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,20 Meter über Null.

§§ **Mocker**, 2. August. [Feuer.] Heute Nacht gabs wieder ein größeres Feuer auf Mocker: es brannte in der „Konkordia", und es scheint böswillige Brandstiftung vorzuliegen; denn um 1 Uhr Nachts bemerkten mehrere Herren, wie aus den Kellerlöchern des Hotels Rauch und Qualm hervordrang. Doch lagen die Hausbewohner im ersten festesten Schlafe und konnten nur mit Mühe erweckt werden. In der einen Kelleröffnung lag ein Bündel Stroh, welches lichterloh brannte. Die im Keller lagernden Spirituosen sowie Petroleumfässer fingen denn auch bald zu brennen an. Hilfe wurde nöthig. Telephonisch wurde die Thorner Freiwillige Feuerwehr herbeigerufen. Die Kommandantur sandte die 2. Kompagnie vom 61. Regiment. Den vereinigten Anstrengungen gelang es denn auch, das Feuer auf das Innere des Hauses zu beschränken. Doch ist das ganze Mobiliar, sowie der Inhalt des Ladens durch Wasser und Feuer verdorben.

Kleine Chronik.

* Ein Jubiläum. In der frühen Abendstunde des vorigen Montags vollendeten sich 450 Jahre, daß einst am 31. Juli 1443 Kurfürst Friedrich II. den Grundstein zum jetzigen königlichen Schlosse in Berlin legte. Der damalige Hof- und Kammerschreiber hat uns über diese Feierlichkeit die folgende, bedeutsame Notiz hinterlassen: „Nach Gottes Geburt tausend vierhundert und im drei und vierzigsten Jahre an Sankt Peters Abend ad vincula den 31. Juli, zur Vesperzeit, wurde der Erste Stein gelegt am neuen Schloß zu Kölln und thats mein gnädiger Herr, Markgraf Friedrich, Kurfürst u. s. w. mit eigener Hand." Als eine Zwingburg für die aufsässigen Bürger baute damals Friedrich der Eiserne dieses Schloß; einen „Zügel der alten Freiheit" nannten es die späteren Schriftsteller. Nur Blicke des Hasses richteten sich auf die Unterbauten von Granitsteinen, die langsam über den Erdboden aufwuchsen. Daß das Schloß einst der Mittelpunkt der Kaiserstadt, der Brennpunkt des deutschen Reiches werden sollte — wie konnten unsere Altvorderen es ahnen?

* Ueber den Absturz eines Oberpfarrers wird dem „B. T." aus Wien berichtet: Der evangelische Oberpfarrer und Schulinspektor A. Menzel aus Gefäll bei Erfurt stürzte am Sonnabend vom Winnetaschkogel bei Gries im Sulzthal ab. Das letztere mündet bei Jägerfeld in das Oetzthal. Die Leiche des Verunglückten wurde erst am Sonntag Mittag aufgefunden. Menzel war am Donnerstag Abend beim Kuratus Balfrander in Gries eingekehrt und beabsichtigte, in der Frühe des nächsten Morgens den Winnetaschkogel zu besteigen, um gegen zwei Uhr Nachmittags zum Essen zurück zu sein. Da er bis zum Abend nicht zurückkehrte, machten sich Führer und Bauern auf den Weg, um ihn zu suchen. Dieselben konnten aber den Vermißten bei dem Schnee und Regen nicht finden. Erst am Sonntag, als 19 Mann den Kogel absuchten, fand man den gräßlich zerschmetterten Leichnam des Menzel. Die Schädeldecke des Verunglückten war bis unterhalb der Augen abgerissen und das Gehirn weit umhergespritzt. Die Taschenuhr des Todten war auf $6^1/_2$ Uhr stehen geblieben; der Absturz muß daher schon beim Aufstieg erfolgt sein. Menzel hatte den Weg verfehlt und war auf einen außerordentlich steilen Abhang gerathen, dessen Felsplatten durch den Schneefall spiegelglatt geworden waren. Der Verunglückte hat schon 75 Bergspitzen erklommen und wollte, wie er seinem Gastgeber erzählte, in diesem Sommer die Zahl 100 voll machen.

* In einem vegetarianischen Speisehause in Berlin ereignete sich vor einigen Tagen ein „unerhörter" Vorfall. An einem Tische hatte ein älterer Herr, der schon seit längerer Zeit in dem Lokal verkehrte, Platz genommen und bestellte sich eine der üblichen Krautspeisen. Plötzlich machte sich unter den übrigen Gästen große Bewegung bemerkbar. Entrüstete Stimmen riefen nach dem Wirth, und als dieser herbeieilte, wurde festgestellt, daß der angebliche Vegetarianer als Zuthat zu der Krautspeise eine — Gänsekeule, die er eingeschmuggelt hatte, verzehrte. Sofort wurde der Mann, der seinen Magen zur „Begräbnißstätte für Thierleichname" gemacht und die heiligen Hallen, in denen man das Fleisch nicht kennt, entweiht hatte, an die Luft befördert.

Holzeingang auf der Weichsel

am 1. August.

J. Metschmer durch Gill 1 Traft 493 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 315 Eichen-Plançons, 1030 Eichen-einfache und doppelte Schwellen; W. Rosenblum durch Klenecki 2 Traften 318 Kiefern-Rundholz, 500 Kiefern-Mauerlatten, 80 Tannen-Rundholz, 450 Eichen-Plançons, 279 Eichen-Rundschwellen, 650 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, 900 Stäbe, 60 Rundelsen, 20 Rundbirken; A. Jesarski durch Salmann 3 Traften 1175 Kiefern-Rundholz, 204 Tannen-Rundholz; E. Menz durch Weisfeld 3 Traften 11 Kiefern-Rundholz, 5600 Kiefern-Mauerlatten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. August.

Fonds: schwach.

			1 8.93.
Russische Banknoten		210,50	212,70
Warschau 8 Tage		209,20	210,30
Preuß. 3% Consols		86,00	86,20
Preuß. $3^1/_2$% Consols		100,30	100,70
Preuß. 4% Consols		107,30	107,40
Polnische Pfandbriefe 5%		65,50	65,40
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	63,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		97,20	97,40
Diskonto-Comm.-Antheile		175,00	175,40
Oesterr. Banknoten		163,90	164,10
Weizen:	Sept.-Okt.	162,00	161,70
	Nov.-Dez.	164,20	164,00
	Loco in New-York	$67^1/_4$	67 c
Roggen:	loco	146,00	146,00
	Sep.-Okt.	149,50	148,70
	Oktbr.-Nov.	149,70	148,70
	Nov.-Dez.	149,70	148,70
Rüböl:	Aug.	47,10	47,70
	Septbr.-Oktbr.	47,10	47,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,70	35,70
	Aug.-Sept. 70er	34,30	34,40
	Sept.-Okt. 70er	34,70	34,80

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. August.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	57,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	--,—	„	35,00	„	—,—	„
August	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. August. Eine Zuschrift der „Pol. Korr." betont, daß bei Besprechung des französisch-siamesischen Streitfalles Rußland sich reservirt zu verhalten gewillt sei und es daher zwecklos sei, wenn gewisse englische und französische Blätter den Versuch machen, Rußland in diesen Streitfall hineinzuziehen. Die russische Regierung werde ihr platonisches Verhalten an der Sache nicht aufgeben, wenngleich sie von der Festigkeit, welche die französische Regierung in dieser Angelegenheit entwickelt hat, sehr befriedigt sei.

Mailand, 2. August. Dem „Seccolo" zufolge sind Schwierigkeiten zwischen dem Finanzminister und der königlichen Familie in Portugal ausgebrochen. Der Finanzminister weigert sich die Reisekosten der Königin nach Italien auszuzahlen.

Paris, 2. August. Die argentinische Legation hat keinerlei Bestätigung von dem Aufstande in den drei Provinzen erhalten. Man glaubt, die Unruhen seien lokaler Natur und berühren die Regierung nicht.

Warschau, 1. August. Bei Zawichost betrug der Wasserstand der Weichsel heute früh 1,21 Mtr., Nachts 11 Uhr 2,71 Meter. Das Wasser steigt noch.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Heute früh 8 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden mein geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Bankier

Louis Simonsohn

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Thorn, den 2. August 1893.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 4. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern Abend 9¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere theure Cousine, die langjährige treue Lehrerin

Fräulein Louise Dietrich

im fast vollendeten 89. Lebensjahre, was wir hiermit ihren Freunden und Schülerinnen tiefbewegt anzeigen.

Ch. u. J. Voigt.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. Mts., Nachm. 5 Uhr vom Hause Strobandstr. Nr. 4 aus auf dem altst. evang. Kirchhof statt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. August cr., Vormittags 9 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts folgende Gegenstände meistbietend versteigern:

1 Vertikow mit Marmorplatte, 2 Blumenständer mit Blattpflanzen, 1 kleinen Tisch, 1 Wandbild, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Ballen Korken (1½ Ctr.) 100 Flaschen Wein (Affenthaler), 100 Flaschen 89er Zeltinger und 100 Flaschen 87er Duhart Milon, Albums, Tornister, Schultaschen u. Briefmappen

Thorn, den 2. August 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Freiwill. Versteigerung.

Freitag, den 4. August cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer hierselbst folgende Gegenstände aus einer Nachlaßsache meistbietend versteigern.

1 Pianino, 1 Cachemirtuch, 1 Spitzentuch, Leinenzeug (Tischtücher, Servietten) Bettbezüge, Laken, Herren- und Damenwäsche, Kleider, Maskenanzüge, 1 Bücherspind, verschiedene Klassiker (Göthe, Seume, Shakespeare, Lessing, Schiller), 1 Diplomatenschreibtisch, 2 große Holzkoffer, 1 Lederkoffer u. s. w.

Thorn, den 2. August 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Eisenbahnschwellen.

Für meine bei Küsemark a. Weichsel lagernden **6000 Stück** kantig geschnittenen, sehr gut erhaltenen **Schwellen** für Maschinenbetrieb **suche einen Käufer.**

Wilhelm Bunte, Bauunternehmer, **Hannover,** Humboldstraße 35.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin.

Große Hamburger Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mk. Originalloose 3 Mk. 50 Pf. Halbe Antheile 2 Mk. Außerdem empfehle ich Antheile a 10 Pfg., 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mk. **Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 9. September. Loose a 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Ein grosser blühender Granatbaum
zu verkaufen Katharinenstr. 6.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin. Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren	von	36 Mk.	— 400 Mk.
" Damen	"	" 24 "	— 150 "
Silberne Herren	"	" 12 "	— 60 "
" Damen	"	" 15 "	— 30 "
Nickeluhren		" 4 "	— 15 "

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei
S. Blum, Culmerstr. 7,
entgegengenommen.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein Laden

und **Wohnungen** zu vermiethen. Zu erfragen Schuhmacherstraße 22, 1 Tr.

Eine Wohnung, 3 Trp., 3 Stuben, Küche u. Zubehör; 1 Wohnung, 1 Trp., 2 Stuben und Küche, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Nitz,** Gerichtsvollzieher, Thorn, Culmerstraße 20

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Familienwohnung zu verm. Strobandstr. 8

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

In m. Wohnhaus Bromberger Vorstadt 46 i. d. **Part.-Wohn.,** besteh. a. 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

Kellerwohnung
vermiethe billig. **Bernhard Leiser.**

---

2. Etage bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Gerberstr. 25
ist die 1. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Näheres in der 2. Etage.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstr. 13.

---

1 mittl. Wohnung
Neustädtischer Markt, Ecke Gerechtestraße, vom 1. Oct. zu verm. bei **J. Kurowski.**

Strobandstr. 6, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Zubehör, ist sofort oder zum 1. Oktob. per anno für 450 Mk. zu verm. Auskunft ertheilt **Marcus Baumgart,** Altstädt. Markt.

Wohnungen zu 60 u. 70 Thaler, sowie **Laden** nebst Wohn. zu verm. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

Kleine Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

---

1 Mittelwohnung
an ruhige Einwohner zu vermiethen
Koppernikusstraße Nr. 24.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage, **Brombergerstr. Nr. 46** die westliche Parterrewohnung und die darüber (1 Treppe hoch) befindliche gleich große Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. allem Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

---

1 möbl. Zim. mit sep. Eingang sof. bill. zu vermiethen Neustädt. Markt 4.

E. f. m. Z. m. o. oh. Pens. b. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

---

1 möbl. Zim. mit u. oh. Kab. v. sof. z. verm., a. Wunsch Pferdest., Friedrichstr. 7. Reitbahn.

Ein möblirtes Zimmer
ist zu verm., Eingang separat, Bäckerstr. 11, I.

---

1 möbl. Zim. ist vom 1. August zu verm. Elisabethstraße 14.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen Schuhmacherstr. 17, 2. Et.

Pferdeställe u. Wagenremise
vom 1. Oktober zu verm. Gerstenstraße 13.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

Andreas Saxlehner
k. u. k. Hof-Lieferant, Eigenthümer der
Hunyadi János
Bitterquelle
Zu haben in allen Mineralwasserdepôts und Apotheken.

Saxlehner's Bitterwasser

Als bestes seiner Art bewährt und ärztlich empfohlen.

Man wolle ausdrücklich verlangen:

Anerkannte **Vorzüge:**
Prompte, milde,
zuverlässige Wirkung.
Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen.
Geringe Dosis. Stets gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Milder Geschmack.

---

15. Luxus-Pferdemarkt-

Lotterie

zu Marienburg in Westpr.

Ziehung am 9. September 1893.

1900 Gewinne = 90 000 Mk.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

Haupt-Gewinne:

1	Landauer	mit 4 Pferden
1	Kutschier-Phaëton	mit 4 Pferden
1	Halbwagen	mit 2 Pferden
1	Jagdwagen	mit 2 Pferden
1	Halbwagen	mit 2 Pferden
1	Selbstfahrer	mit 2 Pferden
1	Coupé	mit 1 Pferde
1	Parkwagen	mit 2 Ponies
4	Passpferde	
8	gesattelte u. gezäumte Reitpferde	
75	Reit- und Wagenpferde, zusammen	

8 bespannte Equipagen mit **106 Reit- und Wagenpferden.**

Ausserdem

10 Gewinne à M. 100 — 20 Gewinne à M. 50 —
10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen
500 silb. Kaiser Friedrich-Medaillen und
1267 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.



Verlobungs-Anzeigen — **Hochzeits-Einladungen**

in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Dampfcultur.

Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound-Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, sodass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können.

Eincylindrige Pfluglocomotiven werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.

Gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Dampfpflugapparate aus unserer eigenen Fabrik haben wir gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen für die bei uns gekauften Dampfpflug-Apparate.

Referenzen über Hunderte von unseren Dampfpflügen stehen zur Verfügung.

Cataloge und Broschüren über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt.

John Fowler & Co.
in Magdeburg.

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- & Canalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,
Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.
Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.
Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Victoria-Theater.
Donnerstag, d. 3. August 1893:
Don Cesar.
Operette in 3 Akten.

„Waldhäuschen."
Donnerstag, d. 3. August cr.:
Großes Militär-Concert
von der Fuß-Artillerie-Kapelle Nr. 11 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Schallinatus.**
Gewähltes Programm.
Anfang ½8 Uhr. Entree 25 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in der Halle statt.

Landwehr-Verein.

Haupt-Versammlung
am Sonnabend, d. 5. August, Abds. 8 Uhr
bei **Nicolai.**
Landgerichtsrath **Schultz.**

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 7,
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Gummi-

Artikel liefert auch an Private. Preisliste gegen 10 Pf.-Marke
Dreyer,
Vers.-Gesch., **Hannover,** War-Str.

Größere Posten
Futterrübensamen
zur Lieferung p. Dezember
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises u. der Sorten erbeten unt. **G. O. 47** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.**

---

500 hochf. Cigarren,
kl. Façon! Sehr beliebt und wohlschmeckend! Nur 7,50 Mk. franko geg. Nachn. od. Einf. Cigfb. 8. **R. Tresp, Braunsberg Ostpr.**

Einen Vorarbeiter mit 20 Arbeitern
suchen **Heinrich Tilk Nachfl., Thorn III.**

Bautischler
finden dauernde Beschäftigung bei
Heinrich Tilk Nachfolger, Thorn III.

Für meinen
sehr zuverläss. nücht. Kutscher
suche ich anderweitig Stellung.
Baruch, Culmerstraße 12, II.

Für meine Konditorei suche ich von sofort
einen Lehrling.
R. Tarrey.

Lehrling
fürs Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Ein Kellnerlehrling
kann sich sofort melden **Schwarzer Adler.**

Ordentlichen Laufburschen
sucht **Raphael Wolff.**

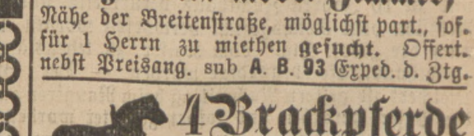
---

1 ordentlichen Laufburschen
sucht **Max Cohn.**

Eine Frau
zum Flaschenspülen kann sich melden bei
L. C. Fenske, Breitestraße.

Mädchen für den Vormittag gesucht Culmerstr. 11, 1 Tr. links.

Ungenirtes möbl. Zimmer,
Nähe der Breitenstraße, möglichst part., sof. für 1 Herrn zu miethen **gesucht.** Offert. nebst Preisang. sub **A. B. 93** Exped. d. Ztg.



4 Brackpferde
zu verkaufen in
Preuß. Lanke b. Schönsee.



Einen Pfauhahn
hat abzugeb. **Joh. Rux,** Kl.-Mocker, Bergstr. 53.

---

1 Regenschirm gefunden
auf der Culmer Chaussee. Abzuholen Kl.-Mocker, Bergstr. 8 bei **Kluth.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.